SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Tall Ship Company

Spitzbergen

Reisetagebuch
30. Juni – 17. Juli 2015

SV Antigua

Die Antigua *wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liebhabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch drei Masten mit bestimmten Formen der Takelung aus: 4 Rahsegel am Vormast, 2 Gaffelsegel und Staksegel.*

Mit

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Laura
Zweiter Steuermann – Jim
Koch – Sascha
Servicechefin – Jana
Service – Nadia
Service – Clara
Gute Fee – Kati

und

Fahrtleiter – Rolf Stange
Guide – Kristina Hochauf-Stange
Guide – Kerstin Langenberger

Dienstag, 30. Juni – Longyearbyen, Isfjord
14.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Leichte westliche Brise, sonnig :-) 1020 hPa.

Das Wetter hätte zum Start unserer Reise kaum besser sein können! Es war fast windstill und leicht bewölkt bis sonnig, als wir am frühen Nachmittag am Pier in Longyearbyen eintrafen. Dort lag schon seit dem gestrigen Abend unser Heim für die kommenden zweieinhalb Wochen: die Barkentine *Antigua*!

Nachdem wir die kleinen Kabinen bezogen und die ersten Kontakte zu unseren Mitreisenden geknüpft waren, versammelten wir uns zum ersten Treffen im Salon. Kapitän Joachim gab uns die obligatorische Sicherheitseinweisung und stellte uns auch sein Team vor. Seine erste Offizierin Laura sowie den dritten auf der Brücke, Jim. Die drei vom Service: Jana, Nadia und Clara, den „Joker" Kati sowie (ganz wichtig!) unseren Koch Sascha.

Außerdem war da natürlich unseren Expeditionsleiter Rolf, den die meisten ja schon kannten, und der uns widerum sein „K-Team" vorstellte: unsere Guides Kristina und Kerstin. Sobald das Treffen beendet war, stachen wir in See Richtung Norden. Es war ein stiller, sonniger Abend auf See, den viele an Deck genossen. Wir waren in Spitzbergen und in der lang erwarteten Arktisreise angekommen!

Mittwoch, 01. Juli – Kongsfjord: Ny Ålesund, Ossian Sarsfjellet

08.00 Uhr: 78°56'N/011°56'E, an Anleger von Ny Ålesund. Wolkendecke, windstill, 8°C, 1021 hPa.

Am Morgen erreichte unser Schiff den Kongsfjord, an dessen Südseite das Forscherdorf Ny Ålesund liegt. Zunächst gab es eine ausführliche Einweisung über das Verhalten im Ort. Neben der Vogelwelt, die so wenig wie möglich gestört werden sollte, ist in Ny Ålesund auch überall mit aufgestellten hochempfindlichen Messgeräten für die verschiedensten Forschungsprojekte zu rechnen, deren Messungen ebenfalls durch unachtsames Verhalten beeinträchtigt werden könnten.

Wer wollte, konnte sich selbstständig im Ort bewegen. Rolf macht für alle, die etwas ausführlicher über Geschichte und Gegenwart der Siedlung informiert werden wollten, eine Ortsführung.

Ny Ålesund (78°55‘ N/11°58‘ E) war ursprünglich 1916 als Grubenarbeitersiedlung gegründet worden; der Kohleabbau wurde allerdings nach mehreren Unfällen 1962 eingestellt. Seit dieser Zeit ist Ny Ålesund der Standort von Forschungsstationen verschiedener Länder. Zusammen wohnen hier etwa 120-140 Wissenschafter und Versorgungspersonal, im Winter bleiben nur etwa 20 Personen vor Ort. Vertiefen konnte man das Wissen im Besucherzentrum, ein gemütlicher großer Raum mit vielen Bildern und Exponaten.

Später im Kongsfjordbutikken wurden die ersten Souvenirs für die Daheimgebliebenen erstanden. Großes Interesse erregte das nördlichste Postamt der Welt. Fast alle nutzten die Gelegenheit, Postkarten im nördlichsten Briefkasten der Welt einzuwerfen.

Für 11.00 Uhr war die erste ornithologsche Beobachtungsexkursion dieser Fahrt mit Kerstin vorgesehen. Wir spazierten zum Rand des Solvatn (Sonnensee) Vogelschutzgebietes. Bereits auf dem Weg dorthin konnten wir die Küstenseeschwalben beobachten. Kerstin erzählte von den äußerst langen Flugdistanzen, die diese Vögel jährlich bis in die Antarktis zurücklegen. Es zeigten sich Nonnengänse mit ihren Küken, Eiderenten, Schneeammern und außerdem suchte ein Meerstrandläufer emsig nach Futter in der von Schmelzwasser überfluteten Tundra. Von Ferne hielten Eismöwen, Dreizehenmöwen und auch ein Schmarotzerraubmöwe die Tundra im Blick.

Rolf führte uns anschließend mit viel geschichtlichem Hintergrund von der Amundsen-Statue im Zentrum des Ortes zum berühmten Ankermast, an dem die Luftschiffe *Norge* und *Italia* seinerzeit befestigt wurden. Der norwegische Polarforscher Amundsen benutzte die *Norge* 1926, um von Ny Ålesund über den Nordpol nach Alaska zu fliegen. Wenige Tage zuvor war der Amerikaner Richard Byrd mit dem Flugzeug *Josephine Ford* von Ny Ålesund gestartet und erklärte später bei seiner Rückkehr, er hätte den Pol erreicht, was aber heutzutage von Historikern stark in Zweifel gezogen wird.

Umberto Nobile, der italienische Konstrukteur der *Norge*, startete seine eigene italienische Luftschiffexpedition 1928 von Ny Ålesund. Allerdings endete seine Expedition dramatisch, als die *Italia* nördlich von Spitzbergen bei der Broch-

und der Foyn-Insel auf dem Packeis notlanden musste. Rettungsexpeditionen vieler Länder wurden ausgesandt, um Nobile und seine Mannschaft zu finden und zu retten, unter anderem Amundsen, der während dieser Suche verschollen ging.

Wir liefen also, nun zum ersten Mal auf dieser Reise, in einer geführten Gruppe über Tundra zu diesem historisch sehr bedeutenden Ort, an dem Geschichte geschrieben wurde – es war beeindruckend sich vorzustellen, was hier in dieser noch nicht allzu lang vergangenen Zeit stattgefunden hat.

Nach drei Stunden Natur, „Stadtrundgang“ und Historie bei winterlichen Temperaturen freuten sich alle an Bord auf ein schönes warmes Mittagessen.

Joachim und seine Crew fuhr uns nach dem Ablegen in Ny Ålesund weiter in den Kongsfjord hinein. Wir ankerten vor dem Ossian Sarsfjellet mit Blick auf den wunderschönen Vogelfelsen. Diesen wollten wir ersteigen, um uns die Dreizehenmöwen und Dickschnabellummen ganz aus der Nähe ansehen zu können. Vorher erhielten wir noch eine ausführliche Erklärung bezüglich der Eisbärensicherheit an Land von Rolf. Joachim wies uns vor unserer ersten Fahrt mit dem Zodiac in das Ein- und Austeigeprozedere ein und erklärte uns, was wir während des Transfers beachten sollten.

Bereits bei der Landung erwartete uns neben den Vögeln auch eine von zahlreichen Blumen übersäte Tundra. Vor allem die Silberwurz (*Dryas octopetala*) zeigte sich in voller Blütenpracht. Der Aufstieg war recht steil aber kurz. Um ganz dicht bei den Vögeln zu sein, war nochmals ein kurzer, steiler Abstieg nötig. Die, die ihn hinter sich gebracht hatten, hatten nun uneingeschränkte Sicht auf die brütenden Vögel. Manchmal wagte bereits ein Küken unter den Flügeln der Eltern hervorzuschauen.

Zurück an Bord, manövrierte Joachim die *Antigua* um einen großen, wunderschönen Eisberg. Die Kameras klickten unaufhörlich. Bei der Ausfahrt aus dem Fjord war die Aufregung plötzlich ganz groß. Ein (kleiner) Blauwal wurde gesichtet. Unbeschreiblich, einen Blick auf das größte jemals lebende Tier der Erde werfen zu können. Zu unserer Freude zeigte sich der Blauwal mehrmals an der Oberfläche und als krönenden Abschluss konnten wir seine mächtige Fluke sehen.

Die *Antigua* setzte den Kurs Richtung Norden. Die Fahrt würde, sobald wir offenen Meer erreichen, nicht mehr ganz so ruhig verlaufen, ließ uns Rolf wissen. Er sollte Recht behalten. Nicht für jeden war der Wellengang mit einem Wiegen in den ersehnten Schlaf verbunden.

Donnerstag, 02. Juli – Magdalenefjord: Gravneset. Fuglefjord. Sallyhamna. Ytre Norskøya.
08.00 Uhr: 79°33,5'N/011°03'E, vor Anker beim Gravneset. Wolkendecke, windstill mit gelegentlichen Böen, leichter Regen, 7°C, 1016 hPa.

Das Geschaukel der *Antigua* während der nächtlichen Überfahrt zum Magdalenefjord hatte viele um ihren Schlaf gebracht. Nachdem Rolf uns eine kurze Einführung in die geologische und historische Geschichte des Magdalenefjord gegeben hatte, sagten wir dem grauen Nieselregenwetter den Kampf an! Am Strand bei Gravneset, der Gräber-Halbinsel, wartete einiges an historischen Relikten auf uns. An einige Ruinen von Specköfen kamen wir sehr nahe heran und konnten mit etwas Fantasie erahnen, wie sie wohl vor 400 Jahren ausgesehen haben mögen. Im auf- und abschwellenden Regen konnten wir auch verschiedene Vogelarten beobachten: Gryllteisten, Küstenseeschwalben, Eis- und Dreizehenmöwen, Eiderenten – und ein Paar Schmarotzerraubmöwen, das elegant und herrlich synchron mehrmals an uns vorbeiflog.

Nach dem Mittagessen verließen wir den verregneten Magdalenefjord und setzten unseren Weg nach Norden fort. Nur kurz bewegte sich das Schiff noch einmal stärker, aber dann bogen wir sofort in die Meerenge „Sørgattet" ab, die uns Schutz vor der Dünung bot. Im Smeerenburgfjord konnten wir zwei Walrosse beobachten, die im Nieselregen auf einem Stein im seichten Wasser lagen – ein untypisches Verhalten, das man eigentlich eher von Seehunden kennt. Bei der Weiterfahrt nach Norden lud uns Kerstin zum ersten Teil ihres Walvortrags ein und erklärte uns die Unterschiede zwischen Barten- und Zahnwalen. Nach 45 Minuten unterbrach Rolf die Lehrstunde: Unser erster Bär war gesichtet worden! Er lag im Fuglefjord auf einem Schneefeld hoch oben am Hang des Fuglepyntfjellet – und schlief. Allerdings wachte er nach einer Weile auf, streckte sich mehrmals und gähnte: mit Ferngläsern konnten wir ihn gut erkennen.

Nur ein wenig weiter Richtung Osten ermöglichte uns Rolf am Abend noch einen zweiten Landgang. Sallyhamna hieß der Ort, den wir für eine Stunde selbständig erkunden konnten, gut bewacht von unseren drei Guides, die alle

großkalibrige Gewehre geschultert hatten. Eine kleine, ehemalige Trapperhütte, Überreste von Specköfen und ein Grab befanden sich auf dieser felsigen, von Flechten und karger Vegetation geprägten Landzunge.

Die meisten von uns hatten mit dem Abend schon abgeschlossen und waren in Gedanken auf dem Weg ins Bett, als ein weiterer Bär gesichtet wurde! Eineinhalb Stunden lang beobachteten wir ein Eisbärenweibchen mit GPS-Halsband, das am Ufer nach Vogelnestern suchte und schließlich von der Insel Ytre Norskøya in 9 Minuten 600 Meter weit zur

Insel Indre Norskøya schwamm. Die junge Bärin ließ sich von uns nicht stören, zeigte wenig Scheu und eine Reihe unterschiedlichster Verhaltensweisen. Als wir um 23 Uhr die Bärin ihrer Wege ziehen ließen und schon auf dem Weg ins Bett waren – wurde am Flathuken bei der Einfuhr in den Raudfjord doch tatsächlich noch der dritte Bär des Tages gesichtet! Es war das magerste Tier bisher, das sich höher am Berghang aufhielt und sich wirklich rein gar nicht für uns interessierte. In erstaunlichem Tempo wanderte es mühelos und elegant über die riesigen Steinblöcke und legte zum Tageswechsel auch noch einen Sprint hin, als es vergeblich versuchte, ein Rentier zu jagen. Was für ein toller Abschluss dieses trotz recht bescheidenen Wetters extrem ereignisreichen Tages!

Freitag, 03. Juli – Raudfjord: Hamiltonbukta, Bruceneset, Klinckowströmfjord

08.00 Uhr: 79°48'N/011°51'E, vor Anker in der Hamiltonbukta. Tiefe Wolkendecke, windstill, leichter Regen, 6°C, 1020 hPa.

Leider gab es über Nacht nicht den ersehnten Wetterumschwung und es war grau draußen und regnete leicht. So erzählte uns Rolf nach dem Frühstück erst einmal etwas über den König der Arktis. Unser neu erworbenes Wissen konnten wir nach dem Vortrag sofort anwenden, denn draußen auf der Tundra unterhalb der Felsen wartete Eisbär Nummer vier der Reise. Friedlich ruhte dieser und hob nur hin und wieder den Kopf um zu signalisieren, dass er und durchaus registriert hatte.

Wir fuhren weiter, direkt auf einen großen Vogelfelsen auf der Südseite der Hamiltonbukta zu. Schon von Ferne versuchten wir die verschiedenen Vogelarten an ihren typischen Rufen und Lauten zu erkennen – Dickschnabellummen, Dreizehenmöwen und Krabbentaucher. Plötzlich endeckten wir einen Fuchs, der nach vom Felsen stürzenden Eiern und Küken oder schwachen Vögeln Ausschau hielt. Lange konnten wir den Eisfuchs in seinem weiß-brauen-Sommerfell beobachten, während Joachim wie immer behutsam die *Antigua* entlang der felsigen Uferlinie manövrierte.

Später fuhren wir bei langsam aufreißender Wolkendecke aus der Hamiltonbukta hinaus in den Hauptarm des Raudfjord. Der Anker fiel vor Bruceneset (-landzunge), wo bereits vom Schiff aus ein Hügel mit einem Steinmann zu erkennen war. Dort oben auf dem Hügel befindet sich das Grab von Erik Mattilas, einem Skipper aus Tromsø, der im Frühjahr 1908 nach einer Überwinterung an Skorbut starb.

Wir landeten mit den Zodiacs direkt vor einer ehemaligen Jagdhütte, die der Schwede Sven Olsson 1927 erbaut hatte. Gemeinsam bestiegen wir bei nun herrlichstem Sonnenschein den Hügel und hatten dabei eine wunderbare Aussicht über den inneren Raudfjord. Später übernahm jeder der Guides eine Gruppe, wobei die Auswahl in einer Wandertour auf einen Ausläufer des Solanderfjellet (Kerstin), einer längeren Strandwanderung (Kristina) und einer sehr gemütlichen Spaziertour (Rolf) zurück zur Hütte mit Hüttenbesichtigung und Eintrag ins Hüttenbuch bestand. Für alle gab es das Kaffeetrinken im Freien an der Hütte. Vor allem die wunderbare Landschaft zog uns in ihren Bann. Aber auch Rentiere,

Meerstrandläufer, Eiderenten, Küstenseeschwalben und viele Eisbärenspuren ließen sich von fern und nah beobachten.

Unmittelbar nachdem alle dann auf dem Schiff zurück waren, spazierte plötzlich wie aus dem Nichts aufgetaucht ein Eisbär entlang des Strandes, den wir gerade eben noch entlang gewandert waren. Uns allen verschlug es die Sprache. Es wurde nun fassbar, dass Eisbären überall zu jeder Zeit auftauchen können.

Wir konnten den Eisbären noch eine ganze Weile gut beobachten, da er am Ufer entlang zog und wir mit der *Antigua* parallel folgen konnten. Schließlich hatten wir die Festeiskante im inneren der Bucht erreicht, wo wir anhielten, um uns still von dem Eisbären zu verabschieden und die arktische Landschaft mit der mystischen, leicht nebligen Atmosphäre genießen zu können. Schließlich ließen wir den inneren Raudfjord hinter uns, nahmen Kurs auf die Nordküste und fuhren nach Osten, Richtung Woodfjord, gespannt, was der nächste Tag dort wohl so bringen mochte.

Samstag, 04. Juli – Woodfjord. Reinsdyrflya/Velkomstpynten, Gråhuken, Mushamna

08.00 Uhr: 79°52,6'N/013°48'E, Velkomstpynten. Tiefe Wolkendecke, 6°C, windstill, 1024 hPa.

Bei leichter Bewölkung aber Windstille starteten wir an diesem Morgen am nordwestlichen Eingang zum Woodfjord zu unserem ersten Landgang des Tages. Eine kurze Zodiacfahrt führte uns zur flachen Küste des Reinsdyrflya, genauer gesagt zu einem Ort namens Velkomstpynten. Hier stand auf dem sich nur wenige Meter über dem Meer erhebenden, roten Old-Red-Gestein eine kleine, alte Hütte, die vom Trapper Sven Olsen im Jahre 1927 erbaut wurde, wie schon die Hütte gestern im Raudfjord. Direkt an der Landestelle sahen wir auch einen brütenden Sterntaucher sowie unsere ersten Thorshühnchen.

Im schönen Sonnenschein teilten wir uns in verschiedene Gruppen auf. Die meisten von uns folgten Rolf auf den 95 Meter hohen Velkomsthaugen, den wir nach einem fünf Kilometer langen Marsch über Tundra und Schneematsch hinweg auch erfolgreich erklommen und die fantastische Aussicht genossen. Besonders interessant waren die beiden Steinhügel, in denen wir alte Gravuren aus dem 19. Jahrhundert sowie Teile von Tonpfeifen entdeckten. Aber auch die Genießer kamen auf ihre Kosten und bewunderten viele kleine Details, sowie verschiedene Blumen, Vögel wie die Eisente, oder schlichtweg die karge Landschaft – und die unglaubliche Stille, die hier herrschte. Es war ein sommerlich warmer und schlichtweg angenehmer Ausflug. Wer wollte, der konnte vor der Rückkehr des Schiffes noch Müll sammeln, der leider in großen Mengen an den Strand gespült worden war. Der Rekordfang wurde allerdings von der Crew gemacht: sie fanden ein riesiges Netz, das sie nur mit Hilfe einer Winde überhaupt an Bord hieven konnten.

Nach dem Mittagessen setzten wir zur gegenüberliegenden Fjordseite über. Nach einem kurzen Stopp mitten auf dem Wasser, wo wir versuchten, einzelne Plastik-Teile aus dem Wasser zu fischen, setzten wir bei herrlich sommerlichem Wetter zu Gråhuken über. Hier stand eine alte Trapperhütte, in der im Jahr 1934-35 Christiane Ritter überwintert hatte. Rolf erzählte uns ihre Geschichte, und Yvonne las uns etwas aus ihrem Buch „Eine Frau erlebt die Polarnacht“. Heute präsentierte sich Spitzbergen uns von seiner besten Seite: hier in dieser selbst im Juli noch schneebedeckten Einöde zu stehen, war wunderschön. Wie es aber wohl sein mag, hier mit bescheidensten Mitteln den gesamten Polarwinter zu überdauern? Mit solchen Gedanken die Hütte zu betreten und zu begutachten, war für viele sehr eindrücklich.

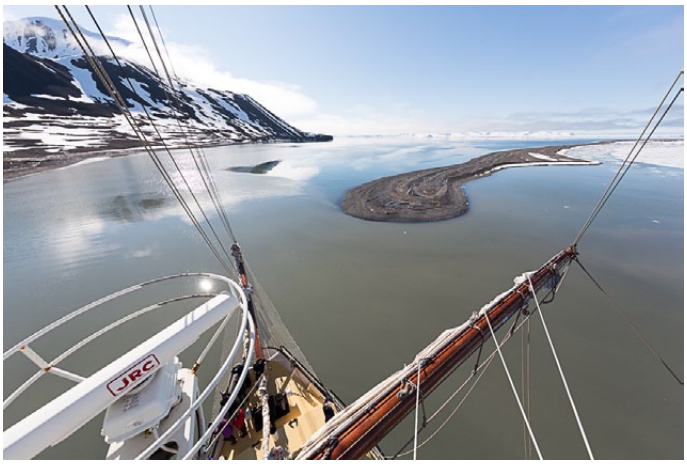
Bei schönstem Sonnenschein fuhren wir ein wenig weiter in den Woodfjord hinein und ankerten in einer Lagune in Mushamna. Hier lagen wir so geschützt, dass sich die *Antigua* kaum bewegte. Der Abend war wunderbar still: Wir genossen den Sonnenschein, die Tierbeobachtungen (Robben auf dem Eis sowie unsere erste Elfenbeinmöwe!) – und den ruhigen Schlaf, der uns allen gegönnt war.

Sonntag, 05. Juli – Woodfjord: Mushamna. Liefdefjord: Monacobreen

08.00 Uhr: 79°39,6’N/014°16’E, Mushamna. Löchrige Wolkendecke auf 300 m Höhe, 10°C (mit etwas Sonne), fast windstill, 1026 hPa.

Nachdem wir bereits die Nacht im schönsten Naturhafen Spitzbergens, in Mushamna (Mäusebucht), verbracht hatten, wollten wir uns heute die geschützte Bucht von Land aus erschließen, und über den den Naturhafen begrenzenden Strandwall spazieren. Im Inneren der Bucht lag eine noch fast geschlossene Eisdecke, auf der sich Ringelrobben tummelten.

Rolf war, als alle Passagiere den Zodiacs entstiegen und an Land waren, gerade dabei, einleitend zu Mushamna und dessen Historie zu erzählen, als Kerstin einen Eisbären entdeckte, der ca. 500-600 m entfernt mitten auf unserer Wegstrecke lag. Damit war unser Landgang beendet, bevor er richtig begonnen hatte. Schnell wurde die Rückfahrt



zum Schiff organisiert und innerhalb kurzer Zeit waren alle wohlbehalten an Bord. Die Eisbärin, wie wir am Halsband schnell erkannt hatten, schlenderte nun langsam über das Eis, bis sie sich vor einem Loch einer Ringelrobbe niederlegte. Sie wartete wohl darauf, dass die Robbe bald wieder ihr Eisloch zum Auftauchen nutzen würde.

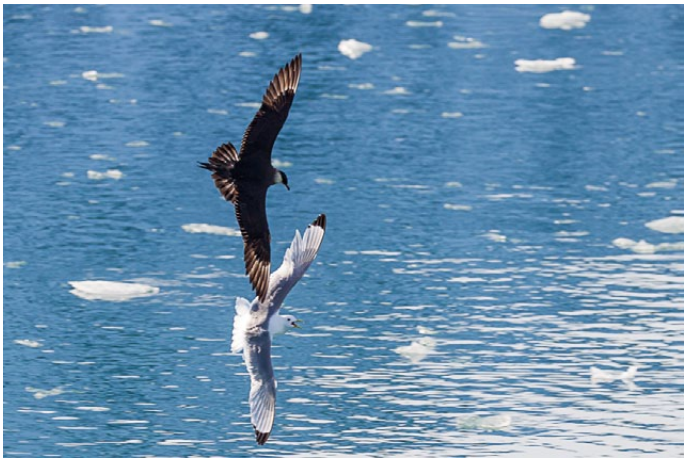
Plötzlich erschien ein zweiter Eisbär auf dem Strandwall Richtung Eis. Gleich würde es zur Konfrontation kommen.

Die Eisbärin suchte, als sie sich des Männchens bewusst wurde, sofort das Weite. Sie galoppierte regelrecht über das Eis, bis der Abstand sich ein ganzes Stück vergrößert hatte. Wir konnten die Bärin nun, da sie auf der anderen Seite der Lagune war, sehr gut aus kurzer Distanz beobachten. Dann trauten wir unseren Augen nicht, ein dritter Eisbär wurde auf der gegenüberliegenden Seite der Bucht gesichtet. Es war klar, unsere Aufmerksamkeit war weiter gefordert und wir brauchten Energie. Da kam das Mittagessen, wieder äußerst köstlich von unserem Koch Sascha zubereitet, gerade recht. Viele genossen dies auf dem Deck in der Wärme der Sonne. Unterdessen hatte sich der männlicher Eisbär auf den Weg um die Lagune gemacht. Er wanderte ganz dicht am Ufer. Joachim steuerte die *Antigua* so dicht ans Ufer, so dass nur wenige Meter zwischen uns und dem Bären lagen. Die Kameras klickten. In der Zwischenzeit war Eisbär Nr. 3 des Tages, auch ein männliches Tier, an der Lagune angekommen. Es folgte seinen VorgängerInnen auf dem Fuß und fand das Eisloch der Ringelrobbe ebenfalls sehr spannend. Die beiden männlichen Tiere hatten sich nun registriert. Es war ein Schauspiel, den beiden zuzusehen, wie sie sich beäugten. Letztlich ließen sie sich in Ruhe und jeder zog seiner Wege. Dabei kamen sich Eisbär und Schiff noch einmal so nahe, dass die Leute mit den besonders langen Teleobjektiven nun schon Schwierigkeiten bekamen.

So langsam verließen wir die Bucht, zunächst um Ausschau zu halten, ob die am Vortag gesichteten Walrosse auf der anderen Seite des Strandwalls noch da lagen. Tatsächlichen lagen drei der riesigen Robben am Strand und genossen wie wir die wärmende Sonne. Alle warteten gespannt auf eine Bewegung, möglichst so, dass wir die imposanten Stoßzähne zu Gesicht bekommen konnten. Irgendwann taten sie uns auch den Gefallen. Im Wasser tummelten sich zwei weitere Tiere, die sich wunderbar beim Auf- und Abtauchen beobachten ließen.

Die *Antigua* setzte nun Kurs Richtung Liefdefjord. So blieb kurz Zeit für eine Verschnaufpause und die Versorgung mit Sonnencreme. Einige kämpften bereits mit einem roten Gesicht. Kein Wunder, standen wir doch bereits über sechs Stunden auf dem sonnenbeschienen Deck. Langsam näherten wir uns dem mächtigen Monaco-Gletscher mit seiner vier Kilometer langen, in der Sonne bläulich schimmernden Abbruchkante. Viele Vögel ließen sich an der Gletscherfront beobachten, die sich wegen des besonders guten Nahrungsangebotes besonders gern dort aufhalten. Sehr gut konnten wir auch das Jagdverhalten der Schmarotzerraubmöwe beobachten. Der Raubvogel versucht im Flug die gerade aufgenommene Nahrung von Dreizehenmöwen zu ergattern. Sie greift im Flug ihr Opfer an, bis dieses die Beute herauswürgt.

Hin und wieder ließ ein Grollen aufhorchen, dass auf die Aktivität des Gletschers hinwies. Alle warteten, dass der Gletscher ein größeres Stück seiner Masse freigab. Das ganz große Naturschauspiel blieb diesmal aus, aber das machte nichts. Wir waren einfach nur fasziniert von der Schönheit des Gletschers und genossen dieses hocharktische Erlebnis in vollen Zügen.



Montag, 06. Juli – Hinlopenstraße. Murchisonfjord: Kinnvika, Søre Russeøya. Alkefjellet.
08.00 Uhr: 80°01'N/017°37'E, westlich vom Murchisonfjord. Wolkendecke, 9°C, fast windstill, 1026 hPa.

Über Nacht waren wir in den nördlichen Eingang der Hinlopenstraße gereist, streckenweise in sehr dichtem Nebel. Als wir das Nordaustland erreichten, die zweitgrößte Insel Svalbards, hoben sich die Wolken und gaben den Blick auf Kinnvika frei. Hier besuchten wir zuerst die Hütten, die während der internationalen Polarjahre von schwedischen, finnischen und Schweizer Wissenschaftlern errichtet und genutzt worden waren. Danach wanderten wir durch die Polarwüste auf den angrenzenden Bergrücken hinauf, bestaunten kleine, bunte Blumen und fanden 800-900 Millionen alte Fossilien: sogenannte Stromatolithen. Es waren Kolonien von Kalkalgen, welche die ältesten mit bloßem Auge sichtbaren Fossilien darstellen, die man hier auf Spitzbergen überhaupt finden kann.

Nach dem Mittagessen fuhren wir zwischen den Inseln des Murchisonfjord hindurch, bis wir auf den Rest des Fjordeises trafen. Östlich von Indre Russøya lagen nicht nur einige Robben auf dem Eis, sondern auch zwei Walrosse, an die uns Joachim mit der *Antigua* still heranpirschte. Allerdings konnte sich kaum jemand ein Lachen verkneifen, als das kleinere der beiden Walrosse zum Schluss versehentlich ins Wasser fiel ...

Es folgte ein Besuch der Insel Søre Russøya. Hier fanden wir sehr wenig, davon aber viel: Es war eine arktische Wüste wie aus dem Lehrbuch! Wir wanderten über farbiges Sedimentgestein, das vom Frost gesprengt und vom Permafrost in Frostmusterböden aufgeworfen worden war. Immer wieder staunten wir über kleinste, aber sehr farbige Blumen und fanden Details, die das trockene, kalte Klima perfekt konserviert hatte: Teile von Vogeleiern, Knochen, selbst die komplette „Hand" einer Bartrobbe, die vor Jahren von einem Eisbären auf Land gezogen worden war. Neben Eisbä-

renspuren konnten wir auch Sterntaucher und eine Ringelgans sichten. Bei leichter Bewölkung blickten wir über den Murchisonfjord hinüber auf den Eisschild des Austfonna und über die nördliche Hinlopenstraße auf die Gletscher- und Gipfelkulisse des östlichen Spitzbergens. Nach zwei schönen Stunden in dieser kargen, aber nichtsdestotrotz faszinierenden Insellandschaft kehrten wir an Bord zurück.

Beim Abendessen verkündigte Rolf uns einen ruhigen Abend – um kurz darauf mal wieder alle Pläne umzuwerfen. Die Wettervorhersage ließ ihn den für morgen früh geplanten Besuch des Vogelfelsens Alkefjellet vorziehen. Doch bevor wir die Basaltklippe erreichten, sichteten wir noch einen Finnwal und verbrachten einige Zeit bei diesem zweitgrößten Säugetier unseres Planeten. Um 23 Uhr war es dann soweit: die *Antigua* fuhr direkt an eine steile Basaltklippe heran. Alkefjellet, der „Lummenberg“ ist eine Kolonie von etwa 200.000 Dickschnabellummen, die emsig umherflogen und ein wahres Konzert veranstalteten. Auch einen Polarfuchs sahen wir: Es war ein Abend voller unvergleichlicher Eindrücke, die wir so bald nicht vergessen werden.

Dienstag, 07. Juli – Hinlopenstraße. Lomfjord: Faksevågen.

08.00 Uhr: 79°33’N/017°40’E, Faksevågen. Tiefe Wolkendecke, 6°C, fast windstill, 1029 hPa.

Im Lomfjord, auf deutsch Lummenbucht, benannt nach den vielen Lummen, die ganz in der Nähe auf dem Alkefjellet brüten, wollten wir uns heute ordentlich die Füße vertreten. Die erste Tagestour mit Picknick im Freien war geplant. Wir bildeten zwei Gruppen. Eine sollte das Faksefjellet, auf dem sich ein wunderschöner Findling befand, besteigen, die andere Gruppe ging nicht ganz so weit hinauf und ließ sich Zeit für die Besonderheiten der Tundra. Gleich zu Beginn der

Wanderung konnten wir Rentiere beobachten. Auch brütende Schneehühner nutzten die für diese Region üppige Tundra. Da war der Eisfuchs natürlich nicht weit.

Zunächst sah es so aus als wenn die Gipfelgruppe aufgrund von Nebel nicht bis zu ihrem Ziel vordringen könnte. Aber ausgerüstet mit zwei Guides und GPS wagten sich alle an den Aufstieg und sollten dafür belohnt werden. Sehr beeindruckend war der ca. 60 Tonnen schwere Findling direkt auf dem Gipfel.

Dann verzogen sich die Nebelschwaden und es bot sich eine grandiose Aussicht über den Fjord sowie auf das Inland der westlichen Fjordseite mit zwei großen Gletschern. Unten im Meer schwamm eine Gruppe Belugas. Die weißen Rücken spiegelten sich in der Sonne. Wunderschön, diese Wale zu beobachten.

Auf dem weiteren Weg über das Bergplateau versank wohl jeder einmal knietief im Schnee bzw. in der zum Teil noch sehr nassen Tundra. An einem trockenen Hang machten wir noch einmal eine lange Pause mit Blick auf die mächtige Moräne des Gullfaksebreen. Wirklich beeindruckend, was für Geröll- und Schuttmassen ein Gletscher mit sich führen kann.

Wieder zurück am Strand, konnten wir direkt am Hang über unserer Landestelle Ringelgänse beobachten.

Wir verließen den Lomfjord. Die Fahrt ging, zum ersten Mal auf dieser Reise unter Segeln, weiter in die Hinlopenstraße hinein.

Mittwoch, 08. Juli – Hinlopenstraße, Vibebukta. Nordaustland: Torellneset
08.00 Uhr: 79°21,6'N/020°45,8'E, Torellneset. Bedeckt, 5°C, fast windstill, 1024 hPa.

Über Nacht hatten wir vor einer sandigen Landzunge namens Torellneset geankert, die zum Südwesten Nordaustlands gehört. Hier hatten wir auf schlafende Walrosse gehofft, sahen allerdings nur vereinzelte schwimmende Tiere. Da außerdem ein anderes, großes Expeditions-Kreuzfahrtschiff auf diesem Zipfel anlandete, hob Joachim nach dem Frühstück den Anker und steuerte die *Antigua* weiter gen Südosten.

Wir trafen sehr bald auf Treibeis, das sich im glatten Wasser spiegelte. Die Lichtstimmung war magisch: silbrig-golden, mit vereinzelten Farbtupfern aus türkisblauen Eisbergen. Immer wieder trafen wir auf Tiere: eine Bartrobbe und mehrere Walrosse, die entweder im Wasser schwammen oder sich auf Eisschollen ausruhten. Als die große Abbruchkante des Gletschers Bråsvellbreen in Sichtweite kam, trafen wir auf eine große Herde Walrosse: etwa 80 Tiere ruhten sich auf drei kleinen Eisschollen verteilt aus. Sie waren unheimlich aktiv, kamen aus dem Wasser, kratzten sich oder fochten lautstark Meinungsverschiedenheiten aus. Die Geräusche (und Gerüche ...) waren unverwechselbar. Es war die mit Abstand tollste Walrossbegegnung bisher!

Nach dem Mittagessen erreichten wir den Bråsvellbreen, der von dichtem Treibeis umgeben war. Hier erreichten wir unseren östlichsten Punkt und gleichzeitig den südlichsten Punkt in der Hinlopenstraße, denn hier kam man nur mit einem Eisbrecher weiter. Obwohl die *Antigua* keine Eisklasse hat, steuerte Kapitän Joachim sie direkt ins dichte Eis hinein, denn die Umstände waren wirklich ideal. Das Wasser war glatt wie ein See, die vielen Eisschollen spiegelten

sich perfekt im silbrigen Licht des bedeckten Tages. Im Südosten erhob sich die von grünlichen Mustern durchzogene Gletscherkante des Bråsvellbreen, welche die längste Abbruchkante der Nordhemisphäre darstellt. Es war eine ganz besondere Stimmung in einer solch besonderen Landschaft, die man nur hier oben, weit im Norden, antreffen kann.

Viele von uns blieben auch dann draußen an Deck, als wir die Treibeiskante nach Westen entlangfuhren. Immer wieder sah man Robben, vor allem Bartrobben, aber auch ein paar agile Sattelrobben wurden gesichtet. Am Abend passierten wir Torellneset, und siehe da: es lagen Walrosse am Strand! Rolf ergriff diese Chance sofort und setzte nach dem Abendessen einen spontanen Landgang an. Zum ersten Mal konnten wir uns diesen größten Robben des Nordens zu Fuß nähern und ihnen in aller Ruhe zuschauen, zuhören – und riechen. Es war ein Erlebnis für alle Sinne!

Zurück an Bord, war das Abendprogramm noch nicht vorbei. Im Licht der tiefstehenden Abendsonne wurden Belugas gesichtet. Wir sahen die scheuen, kleinen Weißwale nur aus der Ferne, denn sie meiden Schiffe und Motorengeräusche. Dennoch konnten wir alle die weißen Rücken erkennen, die immer mal kurz aus dem glatten Wasser der Hinlopenstraße auftauchten.

Donnerstag, 09. Juli – Sorgfjord: Eolusneset, Crozierpynten

08.00 Uhr: 79°56'N/016°42'E, Eolusneset. Blauer Himmel, sonnig, 8°C, fast windstill, 1026 hPa.

Für den heutigen Tag stand wieder eine Tagestour auf dem Programm. Es gab, wie fast schon üblich, wieder eine Bergziegen- und eine Krabbelgruppe. Die Bergziegengruppe erstieg das Magdalenafjellet.

Wir suchten uns den Weg über schneefreie Flächen. Die Schneefelder waren tückisch. Immer wieder lief man Gefahr, bis über die Knie in Schnee und Schmelzwasser zu versinken. Nachdem wir die Ebene hinter uns gelassen hatten, bot sich uns ein grandioser Blick in die hinter dem Berg liegende, von einem Schmelzwasserfluss durchzogene Schlucht. Nun begann der kurze, aber steile Aufstieg über ein Schneefeld auf den Gipfel. Peter, unser Bergführer, bot sich an, voran zu gehen und zu spuren. Das war eine hervorragende Idee. Wie eine Perlenkette reihen sich alle geordnet auf, ein unschlagbares Fotomotiv. Oben auf dem Gipfel hatten wir uns eine Pause und eine ordentliche Mahlzeit mehr als verdient. Wir genossen die Sonne und die Aussicht. Irgendwann kühlte der leicht gehende Wind uns aber doch aus und wir begannen mit der Suche nach einem geeigneten Abstieg. Den fanden wir auf der Südseite des Magdalenafjellet. Es ging über felsiges Gelände und bald fanden wir die Reste einer Eisbärenmahlzeit – Rentier. Die unmittelbare Umgebung war mit Rentierhaar übersät. Aus den Hinterlassenschaften des Eisbären, unter anderem gespickt mit Knochenresten und Rentierhaar, konnten wir ebenfalls auf den Inhalt seiner Nahrung schließen. Also wieder ein interessanter Hinweis darauf, dass sich Eisbären in Zeiten knapper Treibeisvorkommen alternative Speisepläne suchen.

Bei einer weiteren Rast genossen wir die Stille der Natur. Nur das Rauschen des Schmelzwassers, das Singen einer Schneeammer und das Schnarren eines Schneehahns waren zu hören. Fantastisch!

Der Rückweg verlief in einem sehr gemütlichen Schlendertempo. Aus der Ferne schauten Rentiere neugierig zu uns herüber. Wir versuchten uns anzunähern, was leider misslang. Aber das machte nichts. Ein paar Landgänge mit der Chance auf freundliche Rentiere lagen ja noch vor uns. Nun, da wir schon viel von der Tierwelt Spitzbergens gesehen hatten, interessierten sich immer mehr von uns auch für die zarten Dinge am Boden, die Pflanzenwelt. Die noch mit viel Schnee bedeckte Tundra war hier fast ausschließlich mit Kissen von Stengellosem Leimkraut (*Silene acaulis*) bedeckt. Die nach oben relativ spitz zulaufenden Kissenpolster schaffen es, im oberen Bereich die Schneedecke zu durchdringen. Sie erhalten so schneller Zugang zum Sonnenlicht als Pflanzen, die sich überwiegend am Boden kriechend aufhalten.

Die gemütliche Gruppe war sogar noch länger unterwegs gewesen als die Bergziegen. Zunächst hatte diese Gruppe das Eolusneset genauer erkundet und dabei eine Menge entdeckt: Angefangen mit einer alten Trapperhütte an einer weiten Lagune, die von einem schön geschwungenen Strandwall mit sehr viel Treibholz begrenzt wurde, und dann auf dem kleinen Basalthügel, auf dem oben, von weither sichtbar, das Eoluskreuz stand, das 1855 von der Besatzung des Schoners *Æolus* aufgestellt worden war, während ihr Schiff im Sorgfjord im Eis steckte. Ganz in der Nähe befand sich ein kleiner Walfängerfriedhof. Entlang des Strandes gingen wir wieder zurück zur Landestelle, wobei es von Meerstrandläufern bis zu den großen Mengen Treibholz viel zu sehen gab. Wir ließen uns viel Zeit und entdeckten unter anderem Baumstämme mit Schnitten in charakteristischem Muster, was darauf hinwies, dass diese Bäume einmal zum Sammeln von Harz gedient hatten.

Dann setzten wir mit dem Zodiac zur anderen Seite des Sorgfjord über, zum Crozierpynten. Dort stießen wir gleich auf eine ganze Reihe von Ruinen: mehrere Hütten, einstmals richtige Häuser aus Holz, deuteten darauf hin, dass Menschen sich hier länger aufgehalten hatte. Tatsächlich hatte 1899-1900 dort eine Gruppe schwedischer Wissenschaftler überwin-

tert, deren Hauptaufgabe die genaue astronomische Ortsbestimmung gewesen war. Reste eines runden Gebäudes waren einmal das Observatorium gewesen, das man seinerzeit zu diesem Zweck gebaut hatte. Das Unternehmen war Teil der Russisch-Schwedischen Gradmessungsexpedition, deren höherer Zweck ein wesentlicher Beitrag zur Bestimmung der Form der Erde war. Anfang 1913 schließlich hatten Teilnehmer der tragisch verunglückten Schröder-Stranz-Expedition in den damals schon alten Häusern eine Weile zugebracht. Unscheinbare Reste eines Grabes in der Nähe enthielten wahrscheinlich die sterblichen Überreste des norwegischen Koches dieser Expedition, Knut Stave, der auf dem eingefrorenen Schiff an einer Krankheit, wahrscheinlich Tuberkulose, gestorben war.

Rolf erzählte all diese alten Geschichten und noch ein paar mehr, was hier am Ort des Geschehens natürlich eine spannende und sehr passende Sache war. Wir machten auch ein schönes Mittagessen im Freien unter arktischem Himmel und streiften über die Tundra und entlang der Küste, bis wir schließlich wieder mit dem Zodiac Richtung *Antigua* fuhren. Diese kam uns bereits entgegen, die Bergwanderer waren schneller gewesen und befanden sich schon wieder an Bord.

Die *Antigua* setzte nun Kurs Richtung Nordwesten. Wir überquerten zum zweiten Mal auf dieser Reise den 80. Breitengrad. Dies war auf jeden Fall ein Anlass, das Glas zu erheben, was wir an Deck taten.

Das schöne Wetter des Tages ging über in Wolken, Nebel aber auch hervorragenden Segelwind. Es wurden viele helfende Hände für das Setzen der Segel gebraucht. Der Nebel über dem Meer wirkte mystisch. Wir sollten die ganze Nacht weitersegeln. Rolf nutzte den ruhigen Abend, um uns mit einem Vortrag über die Nordpolexpeditionen von Andrée und Wellman, die auf der Danskøya im Nordwesten Spitzbergens gestartet waren, auf genau diese Gegend einzustimmen, denn die war unser Ziel für morgen.

Freitag, 10. Juli – Nordwesten: Smeerenburgfjord, Virgohamna

08.00 Uhr: 80°02,9'N/012°06'E, unter Segel (5 kn, Kurs um 280°). Neblig, 4°C, Windstärke 2 aus NE, 1026 hPa.

Die Segel, die wir gestern Abend gesetzt hatten, brachten uns ganz ohne Motor über Nacht stetig Richtung Westen. Nachdem wir mit vereinten Kräften die Segel während des Frühstücks noch einmal getrimmt, also deren Stellung verändert hatten, flogen wir regelrecht übers Wasser: Wir erreichten 10 Knoten Geschwindigkeit! Als die Nordwestinseln langsam in Sichtweite kamen, hielt Rolf einen kleinen Vortrag und beantwortete alle Fragen, die wir zum Thema „Walrosse" noch hatten.

In Landnähe mussten die Segel erst wieder getrimmt und dann geborgen werden, um die Geschwindigkeit herauszunehmen und die Schräglage der *Antigua* zu verringern: Der heutige Morgen war ganz und gar dem Segeln verschrieben.

Während des Mittagessens ankerten wir in Danskegattet, einer Wasserstraße zwischen den Inseln Amsterdamøya

und Danskøya. Auf letzterer gingen wir bei herrlichem Sonnenschein an Land, und zwar in einer sehr steinigen, landschaftlich eher wenig attraktiven Bucht namens Virgohamna. Dank Rolfs Vortrag vom gestrigen Abend kannten wir die Geschichten und Dramen schon, die sich hier abgespielt hatten: die tragische Ballonfahrt des Schweden Salomon August Andrée oder die vergeblichen Versuche des Amerikaners Walter Wellman, der von hier aus mehrere Male hintereinander „fast“ zum Pol geflogen war. An Land wanderten wir im Gänsemarsch unseren Guides hinterher, die uns um rostige Treibstofffässer, die Überreste von Ballon- und Luftschiffhangars, Hügel aus Eisenspänen oder die Scherben von Keramikleitungen führten. Außerdem zeigten sie uns die Überreste des Hauses, in welchem der britische „Tourist“ Lord Arnold Pike einen Winter verbrachte, sowie mehrere Tranöfen und Gräber, die der holländischen Walfangperiode im 17. Jahrhundert entstammten.

Neben einer Menge denkmalgeschütztem Kultur-Schrott gab es hier aber auch ein weiteres, tierisches Highlight: knapp 40 Seehunde sonnten sich in einer benachbarten Bucht. Wir beobachteten die großen Tiere, die sich auf Steinen räkelten, welche aber von Land aus recht scheu waren. Bei der Rückkehr zum Schiff organisierten Joachim und Jim noch eine kurze Zodiacfahrt zu den Seehunden. Vom Boot aus zeigten ließen uns bis auf mehrere Meter an sich herankommen. Toll!

Sobald wir im Smeerenburgfjord nach Süden abbogen, wurden wieder die Segel gehisst. Allmählich bekamen wir Routine und begannen zu verstehen, was wir da eigentlich bewirkten, wenn wir an den diversen Seilen zogen ...

Der Abend verlief ruhig. Wir waren auf dem Weg nach Süden und fuhren die ganze Nacht hindurch, wobei das Wetter uns hold blieb. Bis in die frühen Morgenstunden spiegelte sich die tiefstehende Sommersonne im spiegelglatten Meer, über das, still und elegant, die uns stetig begleitenden Eissturmvögel hinwegsegelten.

Samstag, 11. Juli – Forlandsund: Daudmannsøyra/Yttertjørna. Kontinentalschelf.
08.00 Uhr: 78°22'N/012°23'E, südlicher Forlandsund. Neblig, 8°C, gelegentlich leichter Regen. Windstill, 1023 hPa.

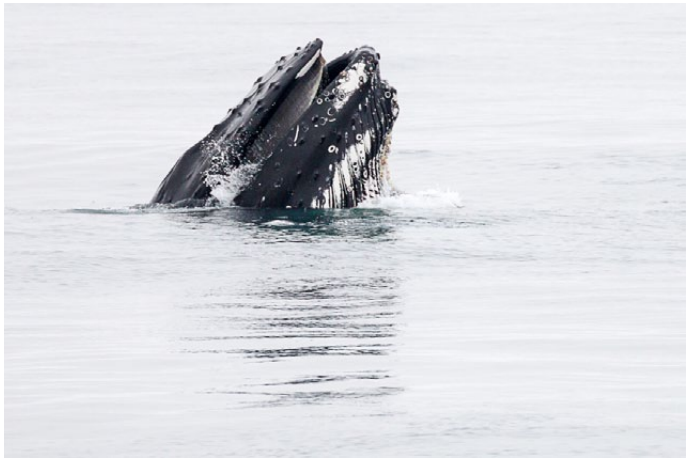
Durch den immer noch andauernden Nebel mussten wir erst einmal eine passende Landestelle finden. Unsere Guides fuhren deshalb mit dem Zodiak von Bucht zu Bucht, um nach günstigen Landebedingungen, möglichst windgeschützt, steinloser aber nicht zu flacher Strand, Ausschau zu halten.

Die erste Bucht erwies sich als ungeeignet, aber bald darauf hatten sie Erfolg und wenig später landeten wir in einer romantischen, von steilen Felsen gesäumten Bucht. Diese war so klein, dass sie keinen Namen hatte; ganz in der Nähe lag der kleine See Yttertjørna, und das gesamte, weite Tundraland, das sich hinter der Küste als Ebene mit vereinzelten Hügeln erstreckt, ist auf der Karte mit dem Namen Daudmannsøyra ("Toter-Mann-Ebene") gekennzeichnet.

Schon auf den ersten Blick war zu erkennen, dass wir hier an der Westküste Spitzbergens einem milderen Klima im Vergleich zum Norden und Osten ausgesetzt waren. Die Tundra blühte. So kamen heute auch zum ersten Mal auf dieser Reise die botanisch besonders Interessierten auf ihre Kosten. Diese Gruppe hatte sich heute den Namen „Krabbelgruppe" auf jeden Fall verdient. Immer wieder fielen ihre Teilnehmer vor den Blümchen, die die arktischen Herausforderungen mit bunter Strahlkraft meistern, auf die Knie. Die anderen beiden Gruppen wanderten ein Stück weiter über die Tundra und erfreuten sich ebenfalls an Flora und Fauna. Auch die Rentiere scheinen wohl etwas klimabeeinflusst. Diese waren heute in jedem Fall viel freundlichen als die, die wir im Norden Spitzbergens getroffen hatten. Und so ließen wir uns viel Zeit, sie zu beobachten und die Fotografen kamen so richtig auf ihre Kosten. Eine Gruppe wanderte etwas

weiter nach Norden, stieß in der nächsten, malerischen Bucht auf eine alte, recht ruinöse Trapperhütte, neben der ein ebenso alte und ruinöses Boot lag, und befreite den Strand bei dieser Gelegenheit gleich von einer ganzen Menge Müll, den Jim mit dem Zodiac abholte.

Da der dichte Nebel uns bald wieder völlig einhüllte, sobald wir wieder an Bord waren, machten wir am Nachmittag keine weitere Landung. Aber das machte nichts. Wir warteten ja noch auf den zweiten Teil von Kerstins Walvortrag.



Dieser war, wie schon der erste Teil, sehr informativ, interessant und ausgestattet mit tollen Fotos. Ob dieser Vortrag Joachim und Rolf auf die Idee brachte, etwas weiter draußen auf dem Meer, in tieferen Gewässern, nach den riesigen Meeressäugern zu suchen? Jedenfalls gab es eine kleine Kursänderung Richtung Westen auf das offene Meer.

Die Zeit bis dahin war endlich die Gelegenheit um mal die Frage aller Fragen zu stellen. Haben wir bisher männliche oder weibliche Eisbären gesehen? Auch da wusste Kerstin die Antwort und stellte uns in einem weiteren, sehr unterhaltsamen Vortrag Eisbärenmann und Eisbärenfrau vor und wie sich diese (sichtbar) unterscheiden. Das machte Spaß und gleich wurden die eigenen Bilder unserer bisherigen Eisbärensichtungen herausgesucht und beurteilt. Auch wenn in dem einen oder anderen Fall nicht die letzten Zweifel ausgeschlossen werden konnten, waren wir mit unserem Ergebnis sehr zufrieden.

Beim Essen verkündete Rolf, dass wir gegen 21.30 Uhr im Bereich der 500 Meter Tiefenlinie wären, wo der flache Kontinentalschelf beginnt, als Kontinentalabhang zur Tiefsee abzufallen. Erfahrungsgemäß war das eine Gegend, in der oft mit Walen zu rechnen war. Und beinahe wie bestellt tauchten um 21.25 Uhr die ersten Meeressäuger auf, zuächst Weißschnauzendelphine, die fröhlich mit der Bugwelle der *Antigua* spielten. Es dauerte nicht lange, bis der erste Blas gesichtet wurde. Über die nächsten Stunden sichteten wir mehrere Gruppen von Finnwalen und Buckelwalen. Joachim hatte viel Erfahrung, sich den Walen mit der *Antigua* behutsam anzunähern, und diese Rechnung ging voll auf. Mehrfach hatten wir die Buckelwale direkt nebem dem Schiff, konnten sie aus nächster Nähe sehen, hören und fotografieren – ein atemberaubendes Erlebnis, zu dem natürlich auch das sehr ruhige Wetter und die völlig flache See ganz erheblich beitrugen. Es wurde ein langer, aber unvergesslicher Abend!

Sonntag, 12. Juli – Südwesten: Kapp Borthen, Hyttevika

09.00 Uhr: 77°09,7'N/014°34'E, Anfahrt auf Kapp Borthen. Neblig, 8°C, windstill, 1025 hPa.

Das Aufstehen fiel vielen heute schwer. Dichter Nebel umgab die *Antigua*, als wir müde, aber noch immer voller Wal-Euphorie eine Stunde später zum Frühstück im Salon erschienen. Rolf erklärte uns, dass wir den Morgen ruhig angehen sollten, da er, Kristina und Kerstin mit dem Zodiac in den Nebel auszogen, um eine Landestelle ausfindig zu machen.

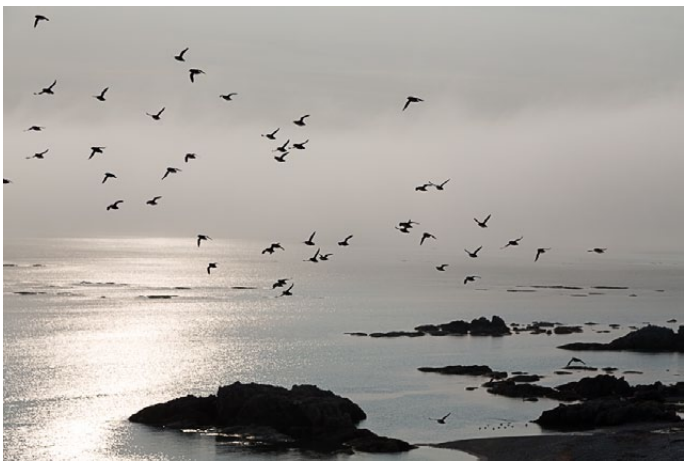
Es verging einige Zeit, in welcher der Nebel sich immer mehr lichtete, bevor es losging. Bei Kapp Borthen gingen wir an Land und wanderten über eine weiche, ungewöhnliche, sehr flache Landschaft zwischen der Außenküste und großen Moränenwällen hinweg. Die Sonne kam heraus, als wir ein Flugzeugwrack aus dem Zweiten Weltkrieg erreichten, das erstaunlich gut erhalten war: Wer genau hinschaute, konnte sogar die Swastika und die Kreuze der Deutschen Luftwaffe erkennen! Es handelte sich um ein Kampfflugzeug, das südlich von Spitzbergen beim Angriff auf einen alliierten Konvoi beschädigt war und es gerade noch zur Notlandung hierher geschafft hatte. Die Besatzung sprengte ihr Flugzeug und wurde einen Tag später etwas weiter nördlich von einem anderen Flugzeug abgeholt.

Auf dem Rückweg statteten wir der südlichen Möräne einen Besuch ab und genossen den spektakulären Ausblick auf den Torellbreen, der sich auf der Länge von mehreren Kilometern vor einer spitzen Bergkulisse zeigte. Immer wieder hörten wir gewitterähnliches Grollen von Gletscherabbrüchen. Der Nebel verschwand allerdings nie komplett, er hob sich nur, während wir an Land waren, und senkte sich, als wir uns auf den Rückweg begaben. Bei der Rückfahrt zur *Antigua* fuhren wir wieder durch eine helle Wolkenwand, aus der unser Segelschiff wie ein hübsches Geisterschiff erschien. Wenn man von seiner Umgebung zumindest noch etwas erkennen kann, hat Nebel etwas richtig Mystisches!

Im Nebel ging es weiter nach Süden, und als wir am Nachmittag ankerten, wiederholte sich das Spiel vom Morgen. Unsere Guides verschwanden mit einem Zodiac im Nebel, um uns dann nachzuholen. Wieder hob sich die tiefliegende Wolkendecke, als wir bei Hyttevika Land betraten.

Schon auf der Zodiacfahrt dorthin hörten wir die Hauptattraktion dieses hübschen Ortes: eine riesige Krabbentaucherkolonie! Wir stiegen einen Hang empor und setzten uns in einer großen Geröllhalde auf das weiche Moos. Tausende von kleinen, schwarz-weißen Krabbentauchern brüteten hier: es war ein Spektakel für alle Sinne. In riesigen Schwärmen stoben sie immer wieder von den Felsen auf und erfüllten die Luft mit ihren kichernden Rufen. Sie landeten auf den hellen Felsen unmittelbar neben uns, beäugten uns neugierig-skeptisch, verschwanden in ihren Bruthöhlen zwischen den Steinen oder argumentierten mit ihren Artgenossen. Während wir dort saßen, hob sich der Nebel und sahen wir mehr und mehr von der malerischen Umgebung. Die Zeit verflog wie im Fluge!

Dennoch ließen es sich die meisten von uns nicht nehmen, anschließend noch die Hütte zu besuchen, welche der Bucht ihren Namen gab. In diesem geräumigen und gepflegten Trapper-Haus überwinterte Wanny Wolstad, die berühmteste Jägerin Spitzbergens, in den Dreißiger Jahren.



Im warmen Sonnenschein kehrten wir dann zur *Antigua* zurück, genossen mal wieder Saschas fantastische Kochkunst, und später die Weiterfahrt in den Hornsund, welcher sich uns im sanften Schein der tiefstehenden Sonne von seiner besten Seite präsentierte.

Montag, 13. Juli – Hornsund: Adriabukta/Treskelen, Brepollen, Burgerbukta

08.00 Uhr: 77°01'N/016°10'E, vor Anker in der Adriabukta. Dünne Wolkenecke, 15°C (Thermometer in der Sonne), windstill, 1022 hPa.

Nachdem wir in der Adriabukta eine ruhige Nacht verbracht hatten, konnten wir erholt in den neuen Tag starten. Dieser begann nach dem Frühstück mit einer Wanderung entlang der Adriabucht. Direkt an der Landestelle stand eine weitere Trapperhütte. Rolf erzählte, dass die Trapper (Jäger) in der Regel eine Haupthütte bewohnten und im Abstand von einigen Kilometern weitere Hütten hatten, um dort übernachten und somit das Jagdgebiet erweitern zu können.

Wie schon in den Tagen vorher, wurden zwei Gruppen gebildet. Eine Gruppe erstieg den Bergrücken (Treskelen) die andere Gruppe ging am Strand entlang. Die Berggruppe hatte, sobald sie den Rücken erreichte, einen einmaligen Blick über den Brepollen, eine fast ausschließlich von Gletschern gesäumte Bucht im innersten Hornsund. Die teilweise durch die Wolken blinzelnde Sonne ließ das Gletschereis erstrahlen. Vom Bergrücken aus ließ sich aber nicht nur die Landschaft bewundern, sondern er hatte auch selbe jede Menge geologische und botanische Besonderheiten zu bieten. So war die Südseite des Rückens mit zahlreich blühendem Svalbardmohn (*Papaver dahlianum*) überzogen. Viele von uns hatten darauf gewartet, diese Pflanze in voller Blüte zu sehen.

Mittlerweile standen wir auch nicht mehr bloß auf einem Bergrücken, sondern vielmehr war dieser nun von einer Moränenlandschaft überzogen. Wir erfuhren von Rolf, dass der südliche Teil der Bucht noch Mitte des 19. Jahrhunderts komplett von Gletscher ausgefüllt war. Die Moräne, auf der wir nun wanderten, zeugt von dem gewaltigen Rückzug des Gletschers.

Außerdem fanden wir subfossile Muscheln, die ca. 8000 Jahre alt waren. Es muss also nach der letzten großen Eiszeit bereits eine gletscherfreie Zeit im innersten Hornsund gegeben haben. Die Muscheln wurden dann, als das Meer erneut den Gletschern weichen musste, in dessen Moränen eingeschlossen.

Die Gruppe, die mit Kerstin am Strand lief, konnte sich vor allem über spannende Tierbeobachtungen freuen. Ein Rentier mit stattlichem Geweih bot sich hervorragend zum Beobachten und als Fotomotiv an. Außerdem ereignete sich ein Drama. Eine Schmarotzerraubmöwe versuchte, einer Weißwangengansfamilie Küken zu stehlen. Fantastisch, wie die Eltern ihre Kinder beschützten. Das Gänseweibchen schützte ihre Küken mit den Flügeln, während das Männchen versuchte, die Schmarotzerraubmöwe zu vertreiben.

Während des Mittagessens an Bord fuhren wir in den innersten Teil des Fjordes ein, genannt Brepollen. Wir wollten uns einen der Gletscher aus der Nähe anschauen. Plötzlich war da etwas auf dem Eis in Bärenfarbe. Und ja, eine Bärin mit ihrem Jungen ruhte sich auf einer Eisscholle aus. So viel Glück. Uns verschlug es die Sprache. Wir hatten zwar gehofft, eine Bärin mit ihren Jungen zu sehen, aber dass es dann tatsächlich auch klappt, daran hatte wohl keiner wirklich geglaubt. Wunderbar. Einige von uns hatten Tränen in den Augen. Auch diese Bärin trug das uns nun schon wohlbekannte Halsband.

Nachdem Joachim die *Antigua* in angemessener Distanz einmal um die Eisscholle gesteuert hatte, verließen wir die Gletscherfront, um die beiden nicht noch zu stören. Der Kurs war nun Richtung Burgerbukta gesetzt, eine kleine Bucht an der Nordseite des Hornsund. Dort hatten wir bereits bei der Einfahrt große Eisberge gesehen. Vom Zodiac aus boten sich uns die besten Fotomotive. Bis auf wenige Meter konnten wir an die bläulichen Eisriesen heranfahren. Einer Bartrobbe, die auf einer Eisscholle ruhte, schien die Szenerie ebenfalls zu gefallen.

Am Abend konnten wir dann tatsächlich ohne „Wal- oder Eisbärenstörung“ den Film über die Haudegenstation aus dem Zweiten Weltkrieg zu Ende sehen.

Dienstag, 14. Juli – Bellsund: Recherchefjord

08.00 Uhr: 77°30'N/014°36'E, im Recherchefjord. Wolkenecke in 300 m Höhe, 10°C, windstill, 1017 hPa.

Nachdem wir die ganze Nacht über durchgefahren waren, ankerte die *Antigua* am Morgen im innersten Recherchefjord. Das Wetter hatte sich gehalten: es war zwar weiterhin bewölkt, aber windstill und trocken. Schon an Bord teilten wir uns diesmal in zwei Gruppen auf: eine, die mit Kristina und Kerstin länger wandern wollte, und eine andere, welche zusammen mit Rolf im Zodiac verschiedene Landestellen erkundete.

Die Wandergruppe ging beim Snatcherpynten an Land und erkundete zunächst die alten Loren der Northern Exploration Company sowie ein großes, doppelstöckiges und total schiefes Holzhaus aus dem Jahr 1904, welches Gjævervilla genannt wird. Von dort aus ging es auf die südliche Seitenmoräne des Renardbreen hinauf, auf der wir eine Menge von Tilliten fanden, die man vereinfacht als 'versteinerte Gletschermöräne' bezeichnen kann. Von oben hatten wir einen herrlichen Ausblick auf die Gletscherzunge des Renardbreen und die vorgelagerte, kleine Lagune namens Josephbukta.

Weiter ging es direkt zum Gletscher, den wir nach der Querung eines rauschenden Baches erreichten. Eine Elfenbeinmöwe stattete uns einen Überraschungsbesuch ab und schien unsere Aufmerksamkeit regelrecht zu suchen! Nach der Mittagspause sahen wir außerdem eine Gruppe von Eisenten sowie einen Sandregenpfeifer, bevor wir uns an der Gjævervilla abholen und weiter nach Süden bringen ließen. Dort wanderten wir zum Recherchebreen hinüber, bewunderten die Eisberge – und sahen eine Gruppe Belugas! Die Tiere tauchten plötzlich vor uns im Wasser auf. Viele Jungtiere waren darunter, auch zwei ganz junge, dunkelgraue Belugas.

Die gemütliche Gruppe mit Rolf sammelte eine Menge verschiedener Eindrücke. Der erste Stopp führte uns nach Calypsobyen, wo wir Hütten, Loren und ein altes Holzboot bestaunten. Eine der Hütten war von polnischen Wissenschaftlern bemannt, welche uns zum Kaffee einluden und uns von ihrer Arbeit erzählten. Eine nette Überraschung!

Danach stoppten wir zwei Mal an der Moräne des Renardbreen, wo uns Rolf unter anderem ebenfalls Tillite zeigte. Dort war es auch Zeit geworden für ein gemütliches Mittagessen vor der imposanten Gletscherkulisse.

Eine lange Zodiacfahrt später fuhren wir gegen die Strömung in die Lagune des Recherchebreen hinein und erkundeten die dortigen Eisberge, die vor der prächtigen Gletscherkante trieben. Unser letzter Stopp danach war das Iron Mountain Camp, wo uns Rolf von der Northern Exploration Company erzählte und uns in der Tundra oberhalb schöne Eiskeilnetze zeigte.

Nach dem Abendessen setzte die *Antigua* Kurs Richtung Norden. Die Wettervorhersage prognostizierte stärkeren Wind: Vorher wollten wir gerne schon im großen Isfjord sein und nicht auf dem offenen Meer geschüttelte werden!

Mittwoch, 15. Juli – Ekmanfjord: Blomesletta. Billefjord: Skansbukta

08.00 Uhr: 78°37'N/014°41'E, im Ekmanfjord. Hohe Wolkenecke, 11°C, windstill, 1013 hPa.

Über Nacht waren wir bis in den Ekmanfjord gefahren, einen landschaftlich sehr schönen Seitenarm auf der Nordseite des Isfjord. Nach dem Frühstück gingen wir auf der Nordseite der Blomesletta vor Anker.

Heute bildeten wir drei Gruppen. Sowohl die botanisch Interessierten als auch langsame und schnelle Wanderer kamen auf ihre Kosten. An Land fiel sofort ein wunderbarer Blumenteppich aus Silberwurz (*Dryas octopetala*) auf. Ein Stück weiter am Hang ging dieser dann über in einen roten Teppich aus Rotem Steinbrech (*Saxifraga oppositifolia*) und Stengellosem Leimkraut (*Silene acaulis*). Allein zwanzig Minuten verbrachte die Botanikgruppe damit, eine Felsenblümchenart (*Draba* spp.) zu bestimmen. Die beiden Wandergruppen kamen etwas schneller vorwärts und konnten bei Sonnenschein und klarer Sicht die Tundra genießen. Höhepunkt der schnellen Wandergruppe war die Sichtung von drei Falkenraubmöwen sowie einer Fuchsfamilie. Leider trauten sich die Kleinen nicht aus ihrem Bau. Zudem ließen sich alle Gruppen von der grandiosen, farbenprächtigen Landschaft beeindrucken.

Am Nachmittag hörten wir von Kristina, warum und in welchen Regionen und Zonen die verschiedenen Blütenpflanzen vorkommen. Bisher hatte sich uns die Nördliche Himmelsleiter (*Polemonium boreale*) noch nicht gezeigt. Aber wir steuerten nun mit der *Antigua* die Skansbukta an. Dort, so versprach Kristina würden wir diese wunderschöne blau blühende Pflanze finden können. Und tatsächlich, schon vom Schiff aus konnten wir nicht nur den eindrucksvollen Skansen (Schanzenberg) sondern auch die „blauen Hänge" deutlich erkennen. Viele von uns nutzten die Gelegenheit sich „frei" zwischen den Guides bewegen zu können, die Hänge zu erklimmen und der Nördlichen Himmelleiter einen Besuch abzustatten.

Die Skansbukta hatte natürlich auch Historisches zu bieten. In den Jahren ab 1918 und später nochmals in den 1930er Jahren wurde versucht, Gips abzubauen. Zu sehen sind neben dem Stolleneingang ein verdrehter Schienenstrang, Fundamente ehemaliger Gebäude und ein Schiffswrack. Ein Spaziergang entlang der Steilküste zu einem Vogelfelsen, auf dem neben Dickschnabellummen auch Papageitaucher brüteten, ließ vor allem die Fotografenherzen noch einmal höher

schlagen, die versuchten, die Vögel beim Fliegen optimal in Szene zu setzen.

Bevor wir mit dem Zodiak zur *Antigua* übersetzten, war arktisches Badevergnügen angesagt. Nicht alle trauten sich in die kalten Fluten. Rolf und Kristina ließen es sich nicht nehmen, in für die damalige Zeit modische Kaiser-Wilhelm Badekleidung zu steigen.

Obwohl der Tag wieder mit vielen Höhepunkten erfüllt war, stand ein besonderes Ereignis am Abend noch bevor – das Kapitäns-Dinner. Sascha hatte mit einem Drei-Gänge-Menü wirklich ganze Arbeit geleitstet. Kapitän Joachim ließ die Höhepunkte der Reise noch einmal Revue passieren. Später positionierte sich die gesamt Besatzung für ein Crewfoto an Deck. Dabei gab es auf beiden Seiten viel zu lachen. Ein sehr liebevolles und kreatives Dankeschön für die Reise erhielt die Crew von den Gästen. Bei dem einen oder anderen prozenthaltigen Getränk wurden noch bis spät in die Nacht die Seiten des Gästebuches der *Antigua* verziert.

Donnerstag, 16. Juli – Billefjord: Pyramiden

08.00 Uhr: 78°37'N/014°41'E, Hafen von Pyramiden. Überwiegend sonnig, 6°C, steife nördliche Brise, 1011 hPa.

Nach dem Sturmwind von gestern Abend, der uns um Mitternacht sogar Schneeregen gebracht hatte, waren einige von uns schon ziemlich überrascht, als wir an diesem Morgen bei Sonnenschein an Deck traten. Es wehte immer noch ein laues Lüftchen, aber einem schönen Vormittag in Pyramiden stand nichts im Wege!

Trockenen Fußes betraten wir den ziemlich heruntergekommenen Pier und machten uns auf den ein Kilometer langen Weg hinein in die verlassene Stadt. Rolf führte uns durch die ehemaligen Sowjet-Stadt und erklärte uns die Geschichte

dieser erstaunlich gut erhaltenen Geisterstadt. Möwen nisteten in den Fensterläden, die Statue Lenins blickte starr über den einst liebevoll angelegten, nun aber verwilderten Rasen des großen Platzes hinweg. Das Kulturhaus durften wir sogar von Innen betrachten, und auch das Hotel mit seiner Bar und dem kleinen Souvenirladen war einen Besuch wert!

Beim ersten richtigen Mistwetter dieser Reise (Nieselregen mit Gegenwind) kehrten wir zur *Antigua* zurück und waren froh, in die trockene Wärme des Salons „heimzukehren“. Während des Mittagessens legten wir ab und setzten Kurs Richtung Longyearbyen: es war Zeit, in die Zivilisation zurückzukehren. Vorher allerdings setzten wir ein letztes Mal die Segel und fuhren mit beachtlichen 5-6 Knoten den Billefjord und Isfjorden nach Osten hinab. Kerstin lud uns spontan zu einem kurzen Vortrag über das wichtige Thema ‘Müll’ ein, und Rolf erklärte uns draußen an Deck verschiedene geologische Gegebenheiten, wie etwa die Billefjord-Verwerfungszone oder den hiesigen Fund von Plesiosauriern.

Nachdem wir am Eingang des Adventfjord die Segel eingeholt hatten, präsentierte sich uns die größte Stadt Spitzbergens im schönen Abendlicht. Wir fuhren den Kohle-Pier am anderen Ende der Stadt an, und wer wollte, der konnte sich an den halbstündigen Marsch nach Longyearbyen begeben, oder aber den Abend ruhig aber fröhlich ausklingen lassen.

Dennoch hatte dieser wunderbare Tag einen leicht traurigen Beigeschmack, denn nun ging diese wunderbare Reise zuende. 17 Tage lang waren wir unterwegs gewesen, hatten (mehrfach) den 80sten Breitengrad überquert und dabei 1177 Seemeilen zurückgelegt. Vor über zwei Wochen waren die meisten von uns als Fremde an Bord gekommen, hier in Longyearbyen saßen wir nun aber ein letztes Mal als eine große Gruppe von Freunden beisammen. Auf dieser Reise sind Bekanntschaften entstanden, welche die Fahrt ebenso überdauern werden, wie unvergessliche Erinnerungen: an einsame Küstenlandschaften in Sonnenschein und Nebel, an viele, faszinierende Tierbegegnungen und einfach wundervolle Momente in fröhlicher Gesellschaft. Die Arktis ist für uns kein weißer Fleck mehr, sondern ein Ort, den wir lange und positiv in Erinnerung behalten werden – und vielleicht ab sofort noch etwas mehr dazu beitragen, diese faszinierende Welt hier oben zu erhalten. Danke Norwegen, danke Svalbard – Danke *Antigua*!

Samstag, 02. August – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°39,3’N/016°23’E, Hafen von Pyramiden. Überwiegend sonnig, 6°C, steife nördliche Brise, 1006 hPa.

Nach einem letzten, guten *Antigua*-Frühstück gingen wir endgültig an Land, um in der arktischen Metropole Longyearbyen wieder in die Zivilisation einzutauchen, ins Museum zu gehen oder einen Kaffee zu trinken.

Eine an schönen Eindrücken reiche Reise lag hinter uns, und viele wussten bereits jetzt: Es sollte nicht der letzte Aufenthalt im hohen Norden gewesen sein.

Rolf Stange, die Geographische Reisegesellschaft und die Mannschaft auf der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord und auf der Tundra

– alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 1177 Seemeilen = 2180 Kilometer

Kerstin und Kristina schrieben dieses Reisetagebuch. Rolf sorgte für Karte, finale Fehlerchen im Text und das Layout. Fotos: Kerstin (S. 20 und S. 25 jeweils obere Reihe beide Fotos, S. 26 und S. 28 jeweils unten beide Fotos) und Kristina (S. 8 oben links, S. 17 oben beide Fotos). Alle übrigen Fotos sind von Rolf.

Das Reisetagebuch, eine Fotogalerie und eine Kurzversion der Slideshow sind auf www.spitzbergen.de verfügbar. Dort wird es auch die 360-Grad-Panoramabilder geben, die auf unserer Reise entstanden sind (mittelfristig, nach Bearbeitung), sowie viele weitere Fotos und Panoramen aus Arktis und Antarktis.

Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren, auf kleinen Segelschiffen, mit Zelt und Rucksack oder zu Fuß um Spitzbergens Siedlungen herum. Manche unserer Fahrten haben Themenschwerpunkte wie Gletscher, Fotografie oder das Motto "Spitzbergen für Fortgeschrittene", mit Schwerpunkt auf abgelegenen Gebieten und längeren Wanderungen in kleineren Gruppen. Neben **Spitzbergen** steht auch **Grönland** auf dem Programm.

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Wanderreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit Fotograf Alexander Lembke und Rolf irgendwann mal die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).

SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange
www.Spitzbergen.de
Rolf.Stange@Spitzbergen.de

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)
Sporksfeld 93
D-48 308 Senden
Telefon: 0 25 36 - 34 35 96 2

www.Geo-RG.de
info@Geo-RG.de

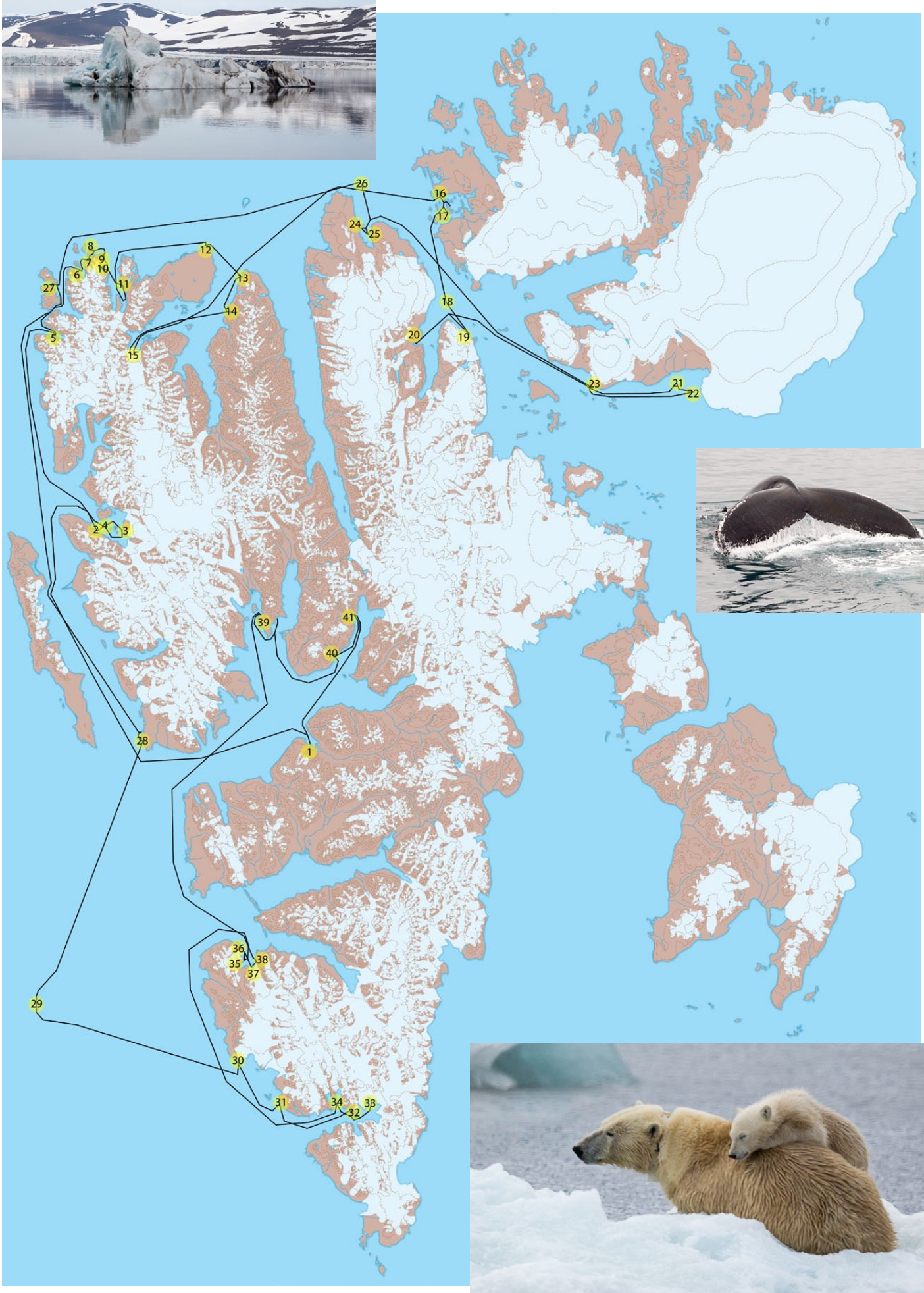
Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens (Niederlande), Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com

Tall Ship Company

Vorträge & Referate, Schwerpunktthemen und Filme:

30.6.	*Laura*	*Segeleinweisung*
2.7.	*Kerstin*	*Wale I*
	Rolf	*Eisbären*
10.7.	*Rolf*	*Die Russisch-Schwedische Gradmessungsexpedition, Schröder-Stranz (an Land im Sorgfjord)*
10.7.	*Rolf*	*Virgohamna: Die Nordpolexpeditionen von Andrée und Wellman*
11.7.	*Rolf*	*Walrosse*
11.7.	*Kerstin*	*Wale II*
11.7.	*Kerstin*	*Eisbären II (Geschlechtsbestimmung)*
	Rolf	*Geologie Teil I (Kreislauf der Gesteine, Zeit)*
	Rolf	*Geologie Teil II (Erdgeschichte Spitzbergens)*
15.7.	*Kristina*	*Vegetation Spitzbergens: Anpassung und Arten*
16.7.	*Rolf*	*Pyramiden: Ortsrundgang & Hintergründe*
16.7.	*Kerstin*	*Plastikmüll in der Arktis*

1	Longyearbyen	22	Bråsvellbreen (Eis, Gletscherkante)
2	Kongsfjord: Ny Ålesund	23	Nordaustland: Torellneset (Walrosse)
3	Kongsfjord: Ossian Sarsfjellet (Vogelfelsen)	24	Sorgfjord: Eolusneset, Magdalenafjellet (Wanderung)
4	Kongsfjord: Blauwal	25	Sorgfjord: Crozierpynten (Gradmessungsstation)
5	Magdalenefjord: Gravneset	26	80. Breitengrad
6	Fuglefjord (Eisbär)	27	Danskøya: Virgohamna (Nordpolexpeditionen, Seehunde)
7	Sallyhamna	28	Forlandsund: Daudmannsøyra
8	Ytre und Indre Norskøya (Eisbär)	29	Kontinentalabhang (Wale)
9	Flathuken (Eisbär)	30	Kapp Borthen (Flugzeugwrack)
10	Raudfjord: Hamiltonbukta	31	Hyttevika (Krabbentaucher, Trapperhütte)
11	Raudfjord: Bruceneset, Klinckowströmfjord	32	Hornsund: Adriabukta, Treskelen (Wanderung)
12	Reinsdyrflya: Velkomstpynten (Wanderung)	33	Hornsund: Brepollen, Storbreen (Gletscher, Eisbären)
13	Woodfjord: Gråhuken (Ritterhütte)	34	Hornsund: Burgerbukta (Eisberge)
14	Woodfjord: Mushamna (Eisbären)	35	Recherchefjord: Snatcherpynten (Lore, Gjævervilla)
15	Liefdefjord: Monacobreen (Gletscher)	36	Recherchefjord: Calypsobyen (alte Bergbauhütten, polnische Wissenschaftler)
16	Murchisonfjord: Kinnvika (alte Station)	37	Recherchefjord: Recherchebreen (Gletscherlagune)
17	Murchisonfjord: Søre Russeøya	38	Recherchefjord: Iron Mountain Camp (alte Bergbauhütte)
18	Hinlopenstraße: Finnwale	39	Ekmanfjord: Blomesletta
19	Hinlopenstraße: Alkefjellet (Vogelfelsen)	40	Billefjord: Skansbukta
20	Lomfjord: Faksevågen (Wanderung)	41	Billefjord: Pyramiden
21	Vibebukta (Treibeis, Walrosse)		


26
16
17
24
25
8
12
9
7
10
6
11
13
27
14
18
5
20
19
15
23
21
22
2
4
3
39
41
40
28
1
36
38
35
37
29
30
31
34
33
32

SPITZBERGEN.DE
SPITSBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft